

KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland

Selbstverständnis, Leitlinien, Organisationsprofil

Dieses Papier wurde vor dem Hintergrund des während des bundesweiten Gedenkstättenseminars im Mai 1996: „Sind 50 Jahre Erinnerung genug? Zur Zukunft der Gedenkstätten in Deutschland“ geführten Austausches um Gedenkstättenbegriff und -Selbstverständnis erarbeitet von Barbara Distel, Detlef Garbe, Sigrid Jacobeit, Günter Morsch, Thomas Lutz und Volkhard Knigge, der die Diskussion in diesem Papier zusammengefaßt hat.

Allgemeine Bedeutung und Zielsetzung

KZ-Gedenkstätten dokumentieren die Geschichte des nationalsozialistischen Deutschland, seiner Verbrechen und deren Opfer am authentischen Ort. Sie konzentrieren sich dabei jeweils auf die spezifische Geschichte des Ortes, ohne den historischen Gesamtzusammenhang sowie Vorgeschichte und Nachgeschichte aus den Augen zu verlieren und - in Verbindung mit der Geschichte des Ortes - zu thematisieren. Der Herkunft der Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen Rechnung tragend, sind KZ-Gedenkstätten europäische Orte in Deutschland. Als Bestandteile demokratischer Geschichtskultur leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und anti-demokratischen, die Prinzipien unteilbarer Menschenwürde, unteilbarer menschlicher Grundrechte und der Toleranz mißachtenden Einstellungen in der Gegenwart. Lernen, Trauern, Gedenken sind an den Orten unauflöslich miteinander verbunden.

KZ-Gedenkstätten und Friedhöfe

KZ-Gedenkstätten sind Friedhöfe; symbolisch im Ganzen und konkret dort, wo sich Gräber befinden. Pflege und Gestaltung der Gräber, die Bewahrung der Namen der Toten, die Schaffung von Orten des Gedenkens, der Besinnung und der Trauer gehören zu den Kernaufgaben der Gedenkstätten.

KZ-Gedenkstätten haben humanitäre Aufgaben

Die KZ-Gedenkstätten fühlen sich allen Opfern des Nationalsozialismus und deren Angehörigen und Nachkommen in besonderer Weise verpflichtet. Sie tragen dazu bei, Einzelschicksale zu klären. Sie geben Überlebenden oder deren Angehörigen Auskünfte in allen das jeweilige Einzelschicksal betreffenden Belangen. Sie unterstützen in diesem Zusammenhang die Opfer, deren Angehörige oder Nachkommen bei der Verfolgung berechtigter, mit dem Verfolgungsschicksal verbundener Anliegen.

KZ-Gedenkstätten sind Sachzeugnisse und Denkmale aus der Zeit

Als ehemalige Tat- und Leidensorte sind KZ-Gedenkstätten im Gegensatz zu nachträglich geschaffenen Denkmalen oder Erinnerungsorten Sachzeugnisse und „Denkmale aus der Zeit“. Die Gelände der ehemaligen Lager und ihre baulichen Überreste sind in spurensichernder, historiographischer und didaktisch-pädagogischer Perspektive zu sichern, zu bewahren und zu erschließen. Dies gilt - nachgeordnet - auch für Phasen der Nachnutzung, der Umnutzung oder der Zerstörung der Lager nach der Befreiung sowie in Bezug auf Zeugnisse der Entstehungsgeschichte der Gedenkstätten.

KZ-Gedenkstätten sind historische Museen

Das Vergehen der Zeit und in Folge damit das Sterben der Erfahrungsgeneration historisiert die nationalsozialistische Vergangenheit zwangsläufig. Gedenken braucht deshalb Wissen, das Vergangene angemessene Formen der Repräsentation. Sammlung, Archiv, Bibliothek, Dauer- und Wechselausstellungen sind unabdingbar für die Gedenkstättenarbeit.

KZ-Gedenkstätten sind Forschungsstätten

Gedenkstätten fördern und betreiben Forschungen zur Geschichte der jeweiligen Orte, ihrer historischen Bezüge und ihrer Rezeption. Sie arbeiten dabei nach Möglichkeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zusammen. Sie veranstalten Fachtagungen und Konferenzen und machen Forschungsergebnisse einem breiten Publikum durch Publikationen, Schriftenreihen oder mittels anderer Medien zugänglich. Sie geben historische Auskünfte vielfältigster Art und stellen Sammlungen und Archive der Forschung zur Verfügung. Wissens- und Erkenntnisgewinne schlagen sich in den Ausstellungen der Gedenkstätten und ihrer pädagogischen Arbeit nieder und wirken so der historischen Verkrustung von Gedenkstätten entgegen.

KZ-Gedenkstätten sind Orte historischer Aufklärung und gesellschaftlicher Selbstreflexion

KZ-Gedenkstätten sind Orte außerschulischer historischer und politischer Bildung. Wissensvermittlung ist aber kein Selbstzweck. Sie dient der von Generation zu Generation jeweils neu zu gestaltenden Selbstvergewisserung mitmenschlicher und demokratischer Grundlagen individuellen und gesellschaftlichen Handelns. Die Gedenkstätten entwickeln hierzu pädagogische Methoden, die der Identität von historischem Ort und Lernort Rechnung tragen und die deshalb besonders geeignet sind, das in den authentischen Orten angelegte Erinnerungs- und Aufklärungspotential fruchtbar werden zu lassen. Darüber hinaus nutzen sie alle geeigneten Arbeitsweisen aus Schule, Erwachsenenbildung, Museumspädagogik, politischer und ästhetischer Bildung und entwickeln sie auf ihre Belange hin weiter. Pädagogische Abteilungen und Internationale Jugendbegegnungsstätten sollten zu Ausstattungsmerkmalen von KZ-Gedenkstätten gehören.

Trägerschaft und Ausstattung

Die KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland befinden sich in unterschiedlicher Trägerschaft. Getragen werden sie von Vereinen, Verbänden, Kommunen, Landkreisen, Ländern und dem Bund, manchmal in Kombination. Die damit verbundene Dezentralität und Vielfalt der Gedenkstättenarbeit in Deutschland ist einzigartig. Deshalb ist die Vielzahl der Trägerschaften und das damit häufig verbundene Zusammengehen von ehrenamtlicher und professioneller Arbeit, von lokaler, regionaler und überregionaler Verantwortungsübernahme sowie individuellem und kollektivem Engagement grundsätzlich erhaltenswert bzw. weiterzuentwickeln und auszubauen. Ziel der institutionellen Verfassung und etatmäßigen Anbindung der KZ-Gedenkstätten muß es sein, ihnen eigenständiges Arbeiten auf hohem Niveau zu ermöglichen. Internationale Beratungsgremien wie wissenschaftliche Beiräte und Häftlingsbeiräte sind für ihre Arbeit wünschenswert. Die institutionelle Struktur der KZ-Gedenkstätten soll sowohl die gesamteuropäische Dimension der Gedenkstätten wie die gesamtgesellschaftliche Verantwortung der Träger in Deutschland zum Ausdruck bringen. Ein deutliches Engagement des Bundes in Bezug auf Erhalt und Existenzfähigkeit des KZ-Gedenkstättennetzwerkes in der Bundesrepublik Deutschland ist als innen- und außenpolitisches Zeichen dringend empfohlen.